

Rege Tätigkeit im Wohnbau

LUZERN red. 2838 neue Wohnungen wurden 2013 im Kanton Luzern erstellt – deutlich mehr als im Vorjahr (2611) und im Zehnjahresmittel: Von 2004 bis 2013 wurden durchschnittlich jährlich 2288 Wohnungen erstellt. Dies geht aus der gestern veröffentlichten Publikation zur Luzerner Wirtschaft von Lustat Statistik Luzern hervor.

Insgesamt haben private Auftraggeber 2013 rund 1,5 Milliarden Franken in Wohnbauprojekte investiert, wie aus der Schweizerischen Bau- und Wohnbaustatistik hervorgeht. Die Zahlen für 2013 sind noch provisorisch.

Vor allem in Sursee wird gebaut

Pro Kopf am meisten in Bautätigkeiten investiert wurde in der Region Sursee/Sempachersee (10 240 Franken), am wenigsten in der Agglomeration Luzern (4430 Franken). Die unterdurchschnittliche Bautätigkeit in der Agglomeration spiegelt sich auch in der Altersstruktur der Wohnungen: Ende 2013 waren dort nur 3,4 Prozent der Wohnungen höchstens drei Jahre alt. Das sind halb so viele wie in den Regionen Unteres Wiggertal und Seetal (6,9 respektive 6,8 Prozent). Der kantonale Durchschnitt liegt bei 4,3 Prozent.

2,4 Milliarden an Investitionen

Insgesamt wurden im Kanton Luzern 2013 Bauinvestitionen für 2,4 Milliarden Franken getätigt. Dies ist der zweithöchste Wert nach 2012 (2,7 Milliarden). 400 Millionen investierten die öffentlichen Verwaltungen und Unternehmen.

In dieser Summe inbegriffen sind Projekte wie der Cityring Luzern, die Neugestaltung des Seetalplatzes und der Ausbau der Zentralbahn, die Augenklappe des Luzerner Kantonsospitals in Luzern, das Berufsbildungszentrum Kottenmatte in Sursee oder die Kehrichtverbrennungsanlage in Root.



Den gesamten Bericht von Lustat finden Sie auf www.luzernerzeitung.ch/bonus

Jugenddorf baut kräftig aus

KNUTWIL Die soziale Einrichtung in Knutwil Bad eröffnet eine handwerkliche Werkstatt. 370 000 Franken wurden investiert – trotz finanziell schwieriger Zeiten.

CHRISTIAN HODEL
christian.hodel@luzernerzeitung.ch

Es ist für viele Jugendliche mit schulischen oder sozialen Problemen die letzte Chance: das Erziehungsheim Jugenddorf Knutwil Bad. Nun hat die Einrichtung für verhaltensauffällige männliche Jugendliche zwischen 14 und 22 Jahren ihr Angebot erweitert. Gestern fand nach einer Bauphase von rund sechs Monaten die Eröffnungsfeier der neuen handwerklichen Werkstatt statt.

330 000 Franken Spendengelder

Die sogenannte Trainings- und Orientierungswerkstatt wurde an die bereits bestehende Schreinerei angebaut, wie Hanspeter Achermann, Direktor des Jugenddorfes, gestern an der Eröffnungsfeier sagte. Die Werkstatt hat neben einem Büro zwei getrennte Arbeitsbereiche – für die Verarbeitung von Holz und Metall. Sechs Jugendliche können hier ohne Termindruck die grundlegenden Arbeitstechniken erlernen, den Umgang mit den Materialien erproben, Metall- und Holzprodukte herstellen. Ziel sei es, dass die Jugendlichen spätestens nach einem Jahr in der Werkstatt mit einer handwerklichen Berufsausbildung beginnen können, sagt Achermann.

Kostenpunkt für den Anbau samt Einrichtung: 370 000 Franken. «Die Finanzierung des Projekts erfolgte vollumfänglich durch ein Fundraising-Konzept», sagt Achermann. Will heissen: Er und sein Kampagnenteam haben mit Hilfe eines Patronatskomitees – vor allem aus Personen aus Politik und Wirtschaft bestehend – Spendengelder in der Höhe von 330 000 Franken gesammelt. Der restliche Betrag wurde mittels verschiedener Fonds der Trägerstiftung Jugenddorf St. Georg und Eigenleistungen zusammengetragen. Mit diesem Finanzie-



Die neue Werkstatt soll helfen, Problemjugendliche wieder auf den rechten Weg zu bringen. Im Bild Jugenddorf-Direktor Hanspeter Achermann (links) und Werkstattleiter Urs Wiederkehr.

Bild Pius Amrein

rungsmodell konnte ein «sinnvolles Projekt umgesetzt werden», ohne die Institution in einen finanziellen Engpass zu bringen, sagt Achermann. Denn die Einrichtung verfügt derzeit nur über geringe finanzielle Reserven von rund 400 000 Franken und hat zudem noch Alllasten abzutragen, wie es in einer Broschüre zur Spendenkampagne heisst.

Grund für die finanziell eher schwierige Lage der Institution sind unter anderem die Sparmassnahmen des Kantons, mit dem eine Leistungsvereinbarung besteht. Die Abgeltungen durch den Kanton seien in den vergangenen Jahren nicht kostendeckend gewesen, heisst es dazu in der Broschüre weiter. Das Jugenddorf finanziert sich zu 70 Pro-

zent durch die Einnahmen aus den Platzierungen. Dabei zahlt der einweisende Kanton der Einrichtung pro Tag und Jugendlichen zwischen 400 und 600 Franken, wie Achermann bestätigt. Weitere 10 Prozent des Budgets machen Subventionen des Bundes aus. 20 Prozent erwirtschaftet das Jugenddorf selbst, indem es Dienstleistungen anbietet oder die in den Werkstätten hergestellten Produkte verkauft.

40 Prozent kommen aus Luzern

Das Jugenddorf hat insgesamt Platz für 50 junge Männer. Diese verteilen sich auf fünf Wohngruppen. Rund 40 Prozent der Bewohner kommen aus dem Kanton Luzern. Jugendliche im

schulpflichtigen Alter werden in Klassen von maximal sechs Schülern unterrichtet, die älteren Schüler erhalten eine Ausbildung – zum Beispiel als Maler, Schreiner oder Schlosser.

Mit der neuen Werkstätte schafft die Institution nun ein weiteres Angebot, damit die Jugendlichen beruflich integriert werden können. Ein solches Projekt mache Freude, sagte sodann auch FDP-Nationalrat Albert Vitali an der Eröffnungsfeier. Er hat das Jugenddorf als Mitglied des Patronatskomitees bei der Spendenaktion unterstützt und war neben dem Luzerner Kantonsratspräsidenten Franz Wüest (CVP) einer der prominenten Gäste aus Politik und Wirtschaft, die der Feier gestern beiwohnten.

ANZEIGE

MARKTPLATZ

SVP bi de Lüt Sursee

beim Untertor Städtli (an der Centralstrasse)

Freitag, 27. Februar 2015
17.30 – 20.00 Uhr



Paul Winiker Regierungsratskandidat (LU)
Toni Brunner Parteipräsident Nationalrat (SG)
Adrian Amstutz Fraktionspräsident Nationalrat (BE)
Nadja Pieren Vizepräsidentin Nationalrätin (BE)
Christoph Blocher Vizepräsident a. Bundesrat a. Nationalrat (ZH)

Treffen Sie für einmal die bekanntesten und profiliertesten Politikerinnen und Politiker ausserhalb der Politarena.

Bei einem Apéro können Sie sich mit unserem Regierungsratskandidaten **Paul Winiker**, sowie weiteren Persönlichkeiten wie **Toni Brunner**, **Adrian Amstutz**, **Nadja Pieren** und **Christoph Blocher** austauschen.

Jedermann ist herzlich willkommen!
Ihre SVP Kanton Luzern



Und nicht vergessen: Am 29. März Liste 4 einlegen!

Investition soll mehr Züge ins Rollen bringen

MURI Die SBB erneuern die Infrastruktur im Freiamt und erhöhen damit die Kapazität. Für die Bahnutzer bringt das aber zuerst Umstellungen.

Pendler sind Gewohnheitsmenschen, die auf dem Weg zu ihrer Arbeit und später wieder nach Hause zurück bestimmten Ritualen folgen. Temporär müssen sie im Freiamt ihre vorgespurten Wege verlassen. Die SBB starten am 7. April ein Projekt, das über 100 Millionen Franken kostet und dem Freiamt viele Verbesserungen im Personenverkehr bringt (wir berichteten).

Die letzten Arbeiten sollen laut Faktenblatt der SBB bis Ende 2016 abgeschlossen werden können. Damit die Nutzer des öffentlichen Verkehrs wissen, was sie erwartet, laden die SBB am Samstag im Bahnhof in Muri (10 bis 13 Uhr) zu einem Informationsanlass ein. Zugegen sind Jürg Bitterli (Projektleiter öffentlicher Verkehr Kanton Aargau), Andreas Wingeier (SBB-Netzentwicklung), Urs Walker, (Gesamtleiter der SBB) und Roland Meier (SBB-Projektbildung und -Auftragssteuerung).

Im April geht es los

Erste Veränderungen werden die Zugnutzer in Boswil-Bünzen erfahren. Dort halten ab dem 7. April bis am 22. August keine Züge mehr. Zwischen Wohlen und Muri sind deshalb Busse unterwegs, die Boswil-Bünzen bedienen werden. Noch vor ein paar Jahren hätten die SBB wohl

nicht zu diesem drastischen Mittel gegriffen, und sie hätten die Bauarbeiten nach Möglichkeit unter Betrieb durchgeführt.

Die SBB-Sprecherin Lea Meyer erklärt den Wechsel des Bauregimes so: «Es ermöglicht ein besseres und sicheres Bauen, wenn kein Publikumsverkehr stattfindet.» Zudem würden, so Meyer, durch diese Art klare Verhältnisse geschaffen: «Die Reisenden benützen während der gesamten Bauzeit den speziellen Bahnersatz-Bus, der von Muri über Boswil-Bünzen bis nach Wohlen verkehrt, und sie müssen nicht, wie sonst bei Baustellen üblich, über die Baustelle das ständig wechselnde Perron suchen.» Im SBB-Bahnhof Boswil-Bünzen beginnen im April die Bauarbeiten am östlichen Gleis. Dieses wird während der Bauphase gesperrt und ausgebaut. Damit können die Bauarbeiter ungestört am Boswiler Mittelperron arbeiten. Später werden dann die Seiten gewechselt.

Weniger Lärm für Anwohner

Gleichzeitig beginnt in dieser Haltestelle auch der Einbau einer neuen Rampe und eines Lifes. Weil keine Züge vorbeifahren, kann ungestört gearbeitet werden. «Durch die Sperrung des Gleises kann ein grosser Teil der Arbeiten während des Tages ausgeführt werden», sagt Lea Meyer. Das ergebe deutlich weniger Lärm für die Anwohner. Und

im Weiteren, von den SBB allerdings nicht erwähnt, dürfte so auch Geld gespart werden können.

Neues Stellwerk

Ebenfalls wird in Muri ein neues Stellwerk gebaut, das wie schon das heutige ferngesteuert wird. Derzeit ist in Muri ein Stellwerk aus dem Jahre 1972 in Gebrauch. Wie Meyer sagt, müsste das Stellwerk bald erneuert werden. Dies wird jetzt vorgezogen. Und das, so die SBB-Sprecherin weiter, hat etwas mit dem vorerwähnten Projekt zu tun: «Die umfangreichen Veränderungen und die geplanten Bauphasen im Bahnhof Muri können an der bestehenden Anlage nicht mehr realisiert werden.» Zudem, so sagt Meyer: «Der heutige Stell-

«Durch die Sperrung kann ein grosser Teil der Arbeiten während des Tages ausgeführt werden.»

LEA MEYER, SBB-SPRECHERIN

werkraum hat zu wenig Platz für einen Neubau.» Es werde deshalb ein neues Technikgebäude erstellt. Wohl auch dank der neuen Sicherungsanlagen können die Zugfolgezeiten verringert werden. Das heisst, es können mehr Züge pro Stunde im Freiamt verkehren als heute: Pro Stunde und Fahrtrichtung sind es je nach Tageszeit zwischen fünf und sechs Züge (darunter bis zu drei Güterzüge). Nach dem Endausbau ab 2020 könnten bis zu elf Züge in jede Fahrtrichtung unterwegs sein.

MARCO MOROSOLI
marco.morosoli@zugerzeitung.ch

Freiamt